Zeitschrift: Dissonanz = Dissonance
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2006)
Heft: 94

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Klangtheater» *As I Crossed a Bridge of Dreams* den Tagebuch-Eintragungen der Dame Sarashina (um 1060) nach. In der japanischen nikki-Tradition lässt der Text der Assoziation einigen Raum. Oft handelt es sich um bloss Angedeutetes, um sprunghafte Ideen oder um Vermengungen von Traum und Wirklichkeit. Eötvös reagiert darauf mit akustischen Perspektivwechseln, mit Klängen und Geräuschen, die aus der einen oder anderen Raumecke kommen. Die japanische Kunst der Auslassung, des Nicht-Gesagten findet seine Entsprechung in der Einspielung vieler instrumentaler Klänge; auf der Bühne sind lediglich zwei Posaunisten platziert. Spürbar zieht Eötvös die kompositorischen Zügel sehr straff, die Abstimmung der Sprechpartien mit der eingespielten Musik ist minutiös durchgeplant, auf Dauer stellt sich daher im Verlauf der etwa 75-minütigen Vorstellung etwas Sterilität ein.

Fazit

Zwei Festivals von Radiostationen (Ultraschall, Eclat), eines weitestgehend vom Bund finanziert (MaerzMusik) – Gemeinsamkeiten schliesst das nicht aus. Mottos spielen bei allen drei Festivals eine mehr oder weniger greifbare Rolle, selbst die «Quote», diese an sich kunstfeindliche Kategorie, unterscheidet Ultraschall, Eclat und die MaerzMusik nur unwesentlich. Auffallend gut bis sehr gut besucht waren die meisten der Konzerte. Gerade die besonderen Events und die grossen Namen der Neuen Musik erwiesen sich als Publikumsmagnet: etwa der Auftritt von Pierre Boulez, der beim Stuttgarter Eclat-Festival zum enthusiastisch gefeierten Ereignis geriet. Oder ein Abend bei der MaerzMusik mit Helmut Lachenmanns *Schreiben* für Orchester (2003/04), Olivier Messiaens *Chronochromie* für Orchester (1959/60) und einem erstaunlich ebenbürtigen *Poussla* für Orchester des 1972 im litauischen Vilnius geborenen Vykintas Baltakas. Die MaerzMusik verzeichnete – wohlgemerkt nach eigenen Angaben – mehr als 10 000 Besucher. Nun ist es leider im kleinen Kreis vor allem älterer und elitärer Spezialisten nicht unüblich, über die zunehmende Vereinnahmung eines Helmut Lachenmann oder Pierre Boulez zu klagen. Doch angesichts dessen, dass sich in Berlin und Stuttgart ein interessiertes und aufgeschlossenes Publikum zunehmend der zeitgenössischem Musik zuwendet, erscheinen solche Stimmen völlig unangebracht. Auch den Skeptikern unter den verantwortlichen Radio-Intendanten sei ein Festival-Besuch empfohlen. Neue oder «aktuelle» Musik lebt halt vor allem live. Trotz manch enttäuschenden Reinfalls, der zum Wagnis zeitgenössischer Kunst dazugehört, bewiesen das alle drei Festivals. **TORSTEN MÖLLER**

Diskussion

BRAUCHT NEUE MUSIK VERMITTLUNG? VOR ALLEM BRAUCHT ES VERMITTLER NEUER MUSIK!

Zur Diskussion «Braucht Neue Musik Vermittlung?», Dissonanz/Dissonance 93, S. 35ff.

Gibt es denn etwas, das keine Vermittlung braucht, wenn es Allgemeingut sein will? Braucht Neue Musik besondere Vermittlungsbemühungen, weil sie von Volksliedern und der Populärmusik zu weit entfernt ist? Breite Musikerkreise tun so, als ob Neue Musik gar nicht vermittelbar wäre. Sie lehnen die Neue Musik a priori ab. (Diese Haltung wird leider auch von vielen Berufsmusikern eingenommen.) Es trifft offenkundig zu, dass Neue Musik für viele Menschen nicht unmittelbar zugänglich ist. Den Vertretern der Neuen Musik fehlt aber leider das Bewusstsein, dass deshalb eine verstärkte Vermittlung unbedingt notwendig ist.

Man könnte sich an dieser Stelle fragen: Weshalb wird Neue Musik so wenig vermittelt? Liegt es etwa am bisweilen recht selbstgefälligen Elitedenken der Komponisten und Interpreten, vielleicht am Geniekult?

Ich begrüsse den Vorstoss der Pro Helvetia! Die Titelfrage der Podiumsdiskussion vom 5. Dezember 2005 in Zürich («Braucht Neue Musik Vermittlung?») aber war nicht sehr fruchtbar (so wie auch die Diskussion), weil die Antwort doch eigentlich klar ist. Vielmehr wäre es zu begrüssen gewesen, wenn die Frage am Podiumsgespräch gelautet hätte: Wie soll Neue Musik verstärkt vermittelt werden? Wieviel soll/darf dies kosten? Und vor allem: Wer vermittelt?

Zuerst zur Frage der Kosten: Wenn für verstärkte Vermittlung Neuer Musik zu viel Geld von der eigentlichen Produktion abgezogen wird, entsteht ein Problem der inneren Legitimation dieser Musik. Wir wollen nicht dort landen, wo so viele Teile unserer Gesellschaft gelandet sind nach dem Motto: Egal, was Du tust, Du musst es nur gut verkaufen. Zu dieser Haltung vertreten wir die Gegensicht!

Vermittlung muss nicht viel kosten. Was es wirklich braucht sind Vermittler, Leute die Ideen entwickeln, wie sie Neue Musik lokalen Gegebenheiten angepasst vermitteln wollen.

Solche Leute zu suchen und diese Arbeit anzuregen, zu begleiten, finanziell zu unterstützen und gesamtschweizerisch zu koordinieren ist die Aufgabe der Pro Helvetia. Möglich wären Weiterbildungen für Musiklehrer, Abendkurse für Erwachsene, Workshops für Jugendliche, gemeinsame Konzertbesuche und so weiter, oder – um zum Schluss ein gutes existierendes Beispiel zu nennen – eine Idee wie die der Gare des enfants in Basel. Dafür brauchte es vor allem eine Person (Sylwia Zytynska), die dieses Konzept entwarf und durchsetzte!

Beat Gysin, Komponist